

Neues zur Geschichte des Mittelalters X

637 ging Jerusalem den Christen und dem Kaiser in Byzanz verloren- die Araber gewannen es, kaum war Mohamed gestorben. Der Islam bekann te sich nicht zu einem Symbol wie dem des Kreuzes, sondern zur Wirk lichkeit des Schwertes und eroberte Syrien, Ägypten, ganz Nordafrika und die Pyrenäenhalbinsel. Er ~~eroberte~~ bis zur Loire und nach Sizilien vor; die Sarazenen beunruhigten Rom und Apulien.

s dauerte noch vierhundertfünfzig Jahre, bis der Osten zum Gegenstoß ansetzen konnte. Um das Jahr Tausend war die Verchrist lichung des Ostens beendet- das gilt als stärkste unter den christ lichen Jahrhunderte folgte, und Europa überzog sich mit den Kircher und Klöstern des romanischen Stiles, der echter, inniger, stärker, naiver, als der spätere gotische ist- die Gotik enthält bereits ein Element der Verweltlichung, die Spätgotik macht das offenbar: man sehe sich die Kattedrale von Orleans an, die ~~modern~~ aussieht, als sei sie mit dem Geld von Börsenleuten gebaut worden.

In Rom war das zehnte ~~Jahr~~ Jahrhundert eine Zeit des Nie dergangs und der Verderbnis gewesen- die idealistische ~~Wandlung~~ des elften Jahrhunderts brachte auch ihm den Aufschwung. Die Päpste begannen mit den Deutschen Kaisern den Kampf um den Primat und meldeten den universalen Anspruch an. In der Epoche Konstantins und seiner Nachfolger war der Papst der Bischof zu Rom gewesen- jetzt ordnete er sich dem weltlichen Imperator über.

Das einfachste Mittel, um die Führung in den seelischen und politischen Bewegungen zu erlangen, war der Aufruf zum Kreuz zug, zur Wiedereroberung des heiligen Landes. Nur diese Idee ge stattete, die vielen Nationen und Fürsten des Westens einheitlich zu umzufassen. Und wenn Rom diese Angelegenheit im Osten in die

Hand nahm, bestand ~~Aussicht~~ auf die ~~Wiederherstellung~~ der ~~Einheit~~ der Ostkirche ~~zu verbinden~~; eben im 1050, ~~der Patriarch zu~~

Konstantinopel, den Gehorsam zu verweigern.

2

Die Extase eignet nur dem ersten Kreuzzug, der 1096 begann und 1099 zur Eroberung Jerusalems führte. Extasen halfen nicht lange an. Die Aufrufe gingen vom Mutterland der feudalistischen Gesellschaftsordnung, von Frankreich aus. Die französischen Prediger erschienen auch am Rhein. Die deutschen Ritter und ihr Gefolge (in dem sich die seltsamsten Gestalten bewegten, Abenteurer, Birnen, Zuchthausinsassen) zogen durch Ungarn und den Balkan nach Konstantinopel. Die nordfranzösischen Kreuzfahrer nahmen den Weg über Venedig und durch Epirus; die südfranzösischen schifften sich in Süditalien ein.

In Konstantinopel herrschte Alexios, der Komnene. Er verhielt sich gegen die Massen aus den Westen freundlich, aber es stellte sich rasch heraus, daß diese Fremden, die versorgt werden mussten, gefährlich werden konnten. Wie gefährlich, erwies sich beim vierten Kreuzzug, 1204, als sie, die Christen, die christliche Stadt plünderten und den griechischen Kaiser durch einen lateinischen ersetzten; dieses Zwischenspiel dauerte fast sechzig Jahre.

Kaiser Alexios erwartete von den Franken, daß sie für ihn Kleinasien von den Petschenegen und Seldschuken säuberten. Bereits Bizaa, gegenüber am Bosphorus gehörte nicht mehr ihm. Das gelang den Abendländern auch, sie eroberten Syrien, Edessa, Antiochia und die Hauptstadt Palästinas. Als sie, an einem Sommertag des Jahres 1099, Jerusalem erstürmten, liessen sie die Juden und Araber über die Klinge springen, dann zogen sie in die grosse Moschee und sangen, die Hände auf den blutigen Schwertern, ihr erstes Tedeum.

Die neueste Geschichte der ~~sieben~~ Kreuzzüge schrieb ein englischer Historiker, Steven Runciman, in drei Bänden, die insgesamt 1600 Seiten umfassen. Die deutsche Übersetzung von Peter de Mendelsohn, brachte unter dem Titel Geschichte der Kreuzzüge

die Becksche Verlagsbuchhandlung in München. Es ist eine solide 3  
Arbeit, in der die Untersuchungen der deutschen, französischen,  
amerikanischen Byzantinisten berücksichtigt sind. Der erste Band  
reicht bis zur Gründung des Königreiches Jerusalem, der zweite  
bis zur Eroberung dieser Stadt durch Sultan Saladin (1187),  
der dritte behandelt das Restkönigreich Akkon und die letzten  
Kreuzzüge. Die beigegebenen Karten und Stammbäume sind instruktiv.

Man zählt sieben Kreuzzüge - die Zahl ist etwas willkürlich:  
kleinere Unternehmungen werden nicht berücksichtigt, und man be-  
schränkt sich auf die gegen das heilige Land und Nordafrika ge-  
richteten. In Wahrheit klingen die Kreuzzüge einerseits in den  
Kämpfen des Deutschen Ordens gegen die heidnischen Preussen aus,  
andererseits in den Niederlagen, die in Spanien die Könige den  
Arabern bereiteten. Im Osten ~~endeten~~ <sup>schlossen</sup> die Kreuzzüge 1291 mit dem  
Verlust Akkons, in Spanien aber erst mit dem Fall Granadas, 1492, ab.  
Ed ordnet man diese Geschehnisse den Kreuzzügen zu, so enden diese  
nicht nur negativ, mit dem Zurückweichen der Christen, sondern  
positiv mit christlichen Erfolgen.

Die Kreuzzüge kann man mit einem gewaltigen Turnier ver-  
gleichen, Ost und West, Orient und Okzident, stießen zusammen,  
Geld zum erst n Kreuzzug verschafft  
massen und begegneten sich. Das  
sich die französischen Magnaten und die rheinischen Ritter dadurch  
<sup>umbrachten</sup>  
daß sie ihre Juden tatschlügen: damals begannen die Verfolgungen  
dieses geplagten Volkes. Die Leute aus dem Abendland waren noch  
oft ~~re~~ rechtrohe, plumpe, ungelenke Wotschläger. Die Verfeinerung  
die Ritterlichkeit, die differenzierte <sup>erhöht</sup> Gefühle fand man eher auf  
der Sarazenen Seite.

~~Nachdem Akkon verloren gegangen war, zogen sich die Christen  
insbesondere wieder die im heiligen Land gegründeten Ritterorden,  
nach Rhodes und Zypern zurück. Beide Osten gingen verloren, und  
1453 fiel Konstantinopel in die Hände der Türken, die zwar keine~~

~~Araber, wohl aber Islam anhängler waren. So gesehen, endete also die Bewegung der Kreuzzüge zuerst im Westen mit dem Abzug der Araber aus Spanien-Portugal, im Osten jedoch mit dem Verlust nicht nur Syriens und Kleinasien, sondern sogar mit dem des Balkans. Die von den Christen herausgeforderten Asiaten standen 1683 vor Wien, es sind erst dreihundert Jahre her.~~

Es ist nicht nur die Renaissance, die Hinwendung zum antiken Gedankengut, die einen so rein theologischen Abschnitt wie dem Mittelalter ein Ende bereitet hat - auch die Kreuzzüge sind daran beteiligt. Im Jahre 1100 hielt man es für selbstverständlich, daß die Gottheit die Christen im Osten gewinnen lassen werde - fünfhundert Jahre später war dieser fromme Glaube stillschweigend begraben.

2. Die sizilianische Vesper [2] versteht man die Ermordung der Franzosen zu Palermo am 30. März 1282: die Sizilianer waren wieder einmal eines fremden Herrn, ~~jetzt~~ Karl von Anjou, überdrüssig geworden. Von Anjou waren die Araber, die Normannen, die Staufer vorangegangen, und es sollte die spanische Dynastie der Aragon folgen. Die strategisch wichtige Insel hat es ~~es~~ zur Selbständigkeit gebracht.

1190 entrank Kaiser Barbarossa auf dem dritten Kreuzzug in Kilikien. Sein Sohn war Heinrich VI, verheiratet mit Konstanze, der Erbtöchter des letzten Normannen Königs in Palermo. Dieser Ehe entsprang Friedrich, der bedeutendste Staufer. [Sein Gegenspieler war Innozenz IV, der ~~er~~ durch ~~den~~ <sup>dem</sup> 1245 das Konzil von Lyon den Kaiser für abgesetzt erklärte. <sup>gefallen hat, 1254</sup> Der Hass des Papstes schien sein Ziel erreicht zu haben, als Friedrich 1250 plötzlich starb. Den Normannenstaat verwaltete ein natürlicher Sohn Friedrichs, Manfred, für den legitimen Erben, Konrad IV. Konrad drang bis Neapel vor, aber bereits 1254 starb er. In jenen Jahrhunderten wurde bei jedem plötzlichen Tod von Gift geflüstert. [wieder sprang

6

Hanfred ein, nunmehr für Konrads kleinen, ~~sohn~~ in Deutschland verbliebenen Sohn Konradin. Der Papst bot die sizilische Krone dem Bruder Ludwigs IX. an, Karl von Anjou. Es war ein unglücklicher Einfall, das Papsttum wurde von den Franzosen abhängig. Die meisten Papste des nächsten Jahrhunderts waren Franzosen, und die Kurie verlegte ihren Sitz nach Avignon. 1266 fiel Hanfred im Kampf gegen den Anjou, 1267 kam der junge Konradin über die Alpen gezogen, um sein Reich zurückzuerobern. Er verlor die Entscheidungsschlacht und wurde empörend als Aufrührer behandelt, zu Neapel 1268 enthauptet. Vierzehn Jahre danach ereignete sich die Vesper, die Franzosen wurden ermordet oder vertrieben, aber das Land geriet in Anarchie. Zuletzt übernahm das spanische Haus Aragon die Gewalt, die Sizilianer hatten nur den Herrn gewechselt.

Man sieht, wie ~~dramatisch~~ <sup>der Ausgang</sup> das Schlusskapitel der Geschichte der Staufener verlief. ~~Es~~ verlockt zu einem historischen Gemälde. Es ist wiederum Steven Runciman, der sich mit modernen Mitteln, aufgeschlossen und gewissenhaft, dieses Themas annahm. Der Titel der Arbeit lautet "Die sizilianische Vesper", eine Geschichte der Mittelmeerwelt im Ausgang des 13. Jahrhunderts. Auch dieses Buch erschien bei der Beckschen Verlagbuchhandlung in München.

### 3. Richard III.

Die rote Rose war das Abzeichen des Hauses Lancaster, die weiße gehörte zum Hause York. ~~Lancaster~~ und York waren Nebenlinien der Plantagenets, die ~~auf~~ der mütterlichen Seite aus Frankreich stammten. Der Krieg der beiden Rosen dauerte dreissig Jahre und begann 1455. Eduard IV., der 1461 König wurde und bis 1483 regierte, war der erste York, sein Bruder Richard III. war der zweite. [Bereits 1485 verlor Richard Reich und Leben an Heinrich Tudor, einen Prätendenten aus der Verwandtschaft, dessen Abstammung nicht eiwandfrei war. Dieser Heinrich begründete die Linie der

*2er Achse*

Tudor, sein Sohn war Heinrich VII., seine Enkelin Elisabeth <sup>6</sup> *die Erste.*

Die Tudor also sind es, die England aus dem Mittelalter in die Neuzeit hinüberführten. Sie machten die York zu Fall -  
siegende Dynastien können damit rechnen, daß die Geschichtsschreiber bereit sind, ihnen zu dienen. Schon unter dem ersten Tudor entstand der Tudor-mythos, der Richard den Dritten zum Verbrecher, Mörder, Schausaal machte. Hundert Jahre später stellte sich Shakespeare dieser Auffassung zur Verfügung - seither ist Richard III. der Bösewicht auf den Brettern.

Paul Murray Kendall ging der Frage nach, welches Bild vom Charakter und Naturell dieses kurzlebigen Königs entstehe, wenn man versuche, das Urteil auf Tatsachen zurückzuführen, also vorsichtig, sachlich, wissenschaftlich vorzugehen. Das Ergebnis ist das Buch über Richard III., das in England stark beachtet wurde. Die deutsche Übersetzung brachte der Verlag Georg Callwey in München heraus. Es ist immer ein Vergnügen, eine gediegene selbständige Arbeit zu lesen.

König sein, war in jenen Zeiten keine bequeme Sache - man musste sich einsetzen, seinen Mann stehen, das Risiko des Handwerkes übernehmen. Verrat, Hass, Gewalttat, wohin man schaute. Im feudalistischen System waren alle Hochgeborenen und Mächtigen durch den Zwang der Verhältnisse Hochverräter. Nicht nur in England erkannte der König, dass er wohltat, sich auf die Städte und Bürger zu stützen, im Kampf mit den Magnaten.

Kendall zeigt, dass Richard einen staatsmännischen Kopf hatte. Er war der Zeitgenosse Ludwigs des Elften von Frankreich, und dieser wenig aristokratische, dafür aber durch und durch realistische Mann wusste, wie man mit den Grossen umzugehen, umzuspringen hatte. Es war ein Kampf auf Leben und Tod.

Denselben Kampf führte Richard der Dritte. Sein Vorgänger

hinterliess zwei minderjährige Söhne regierte zunächst als ihr Vormund. Sie starben-hatte er die Neffen umbringen lassen, um freie Bahn zu haben? Kendall geht der Frage des Prinzenmordes auf das Eindringlichste nach und kommt zu dem Ergebnis: non liquet, eine eindeutige Antwort ist nicht mehr möglich.

Zum mindesten darf man sagen : Richard war nicht schlechter als seine Zeitgenossen, die freilich schlimme Leute gewesen sind. Vielleicht wäre er in ruhigeren Verhältnissen ein freundlicher ansprechender Mensch geworden. Die Anfänge seiner Regierung lassen diese Vermutung zu-er änderte unvermittelt den Kurs, nach den ersten Erfahrungen, die er mit verräterischen Freunden machte.

Heinrich VIII. hat zwei seiner Frauen aufs Schaffot geschickt, Elisabeth ihre Kusine Maria Stuart. Richard III. liess, vielleicht, seine beiden Neffen töten-schwerlich weil er ein Sadist war, sondern weil er fürchtete, seine Gegner diese armen Knaben vorschieben würden. Reinwaschungen, Rechtfertigungen sind sinnlos. Nur eine Einsicht dient zur Entschuldigung: er lebte unter Wölfen und wußte, daß man diese Bestien nicht durch das Ethos des Lammes überzeugt.